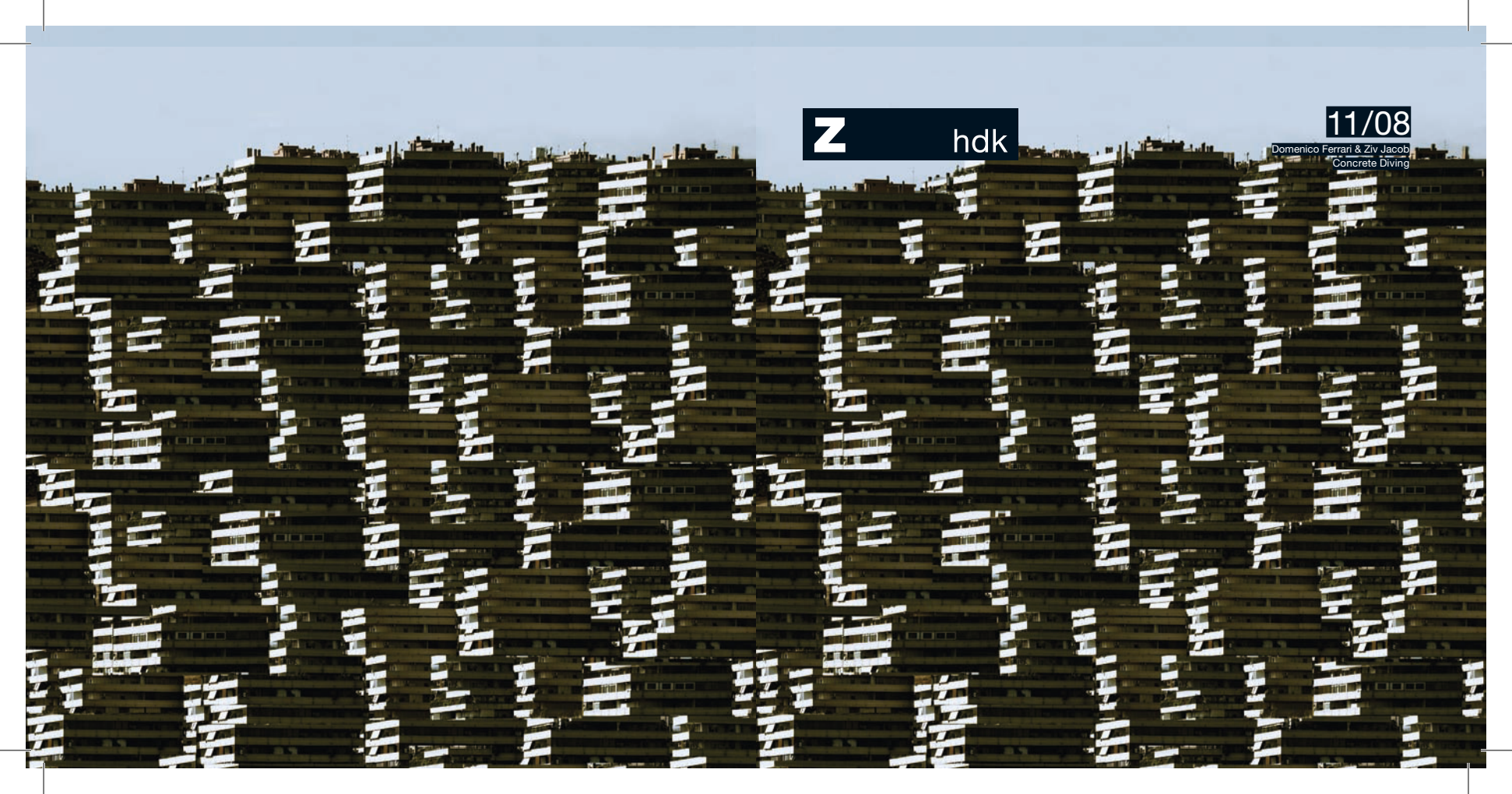




Z

hdk

11/08

Domenico Ferrarì & Ziv Jacob
Concrete Diving

Concrete Diving

Domenico Ferrari & Ziv Jacob

01.	Tone Generation	[5'27]
02.	Concrete Diving feat. Karrni Postel	[4'07]
03.	Under Construction	[0'50]
04.	Vertical Neighborhood	[4'26]
05.	Whisper in the dawn without Jojo	[6'05]
06.	Crane Spotting feat. Karrni Postel	[8'32]
07.	Cemento armato	[4'52]
08.	Empty Pool feat. Karrni Postel	[5'49]
09.	Wrecking Ball	[3'45]
10.	Epilogue feat. Karrni Postel	[2'39]

total time: [46'33]

Der Platz der Geräusche

Eugène*

Die ernste und tiefe Stimme erhebt sich über dem Kopfsteinpflaster des kleinen Platzes der Geräusche. Sie vermischt sich mit dem Hupen der Autos, dem nervösen Klingeln der Handys und dem Radau der Fernseher. Zuerst gleicht sie dem Murren einer Frau. Dann wird die Stimme allmählich von Trauer und Melancholie umflort. Wer wagt es, seinen Gefühlen dermaßen freien Lauf zu lassen? Sogar die vier Seepferdchen in der Mitte des Platzes drehen ihre Marmorköpfe, um Ausschau zu halten nach dem Ursprung dieser sanften Klage.

Der Fischhändler, der seinen Morgen sonst damit verbringt, Eisbrocken auf seine Plastikauslagen zu kippen, horcht auf. Die Stimme erinnert ihn an seine Mutter. Als er acht war, setzte sie ihn sich jeweils auf den Schoß, um ihm eine Geschichte zu erzählen. Der kleine Junge drückte ein Ohr gegen die Brust der Mutter, und der wie aus einer Höhle kommende Klang ihrer Stimme hatte Ähnlichkeit mit demjenigen, der sich gerade eben über den Passanten erhebt.

«Bing! Bing!», haut ein Arbeiter seinen Hammer rhythmisch gegen den Stahlträger im Dach des Hauses gegenüber. Dann bricht er ab. Er lauscht. Er lächelt. Er fühlt sich an das Geräusch des müden Aufzugs erinnert, in dem er zum ersten Mal ein Mädchen geküsst hat.

Unterdessen werden zwei Burschen, die sich einen Spaß daraus machen, auf dem Parkplatz das Dröhnen ihrer japanischen Roller miteinander zu vergleichen, von einer alten Dame mit einem Gesicht voller Fältchen angefaucht: «Was steckt ihr eure Köpfe in diese Motoren?! Hört ihr den Ruf denn nicht?»

Die Passanten blicken auf, beäugen die Fenster und mustern einander, um sicher zu sein, dass sie nicht träumen. Denn was sich über das ganze Viertel legt, ist weder ein Murren noch die Stimme einer Frau, sondern ein Gesang, der aus der Tiefe und von ganz weit her kommt. So unglaublich dies auch scheinen mag: Die Straßenbahnen werden langsamer, ihre Räder quietschen nicht mehr in den Schienen. Die Fahrgäste strecken die Köpfe aus den Fens-

tern und spitzen die Ohren. In den Parallelstraßen hören die Hunde zu bellen auf. Auf den Gehsteigen ziehen sich die Jugendlichen die Stöpsel aus den Ohren: Die neue Britney Spears kann warten. Und in den Friseursalons ist das «Schnippschnipp» der Scheren verstummt. Die ganze Stadt hört hin.

Die Klangerscheinung scheint aus dem Fenster einer kleinen Wohnung im zweiten Stock eines Wohnhauses an der Südseite des Platzes der Geräusche zu kommen. Wer mag da wohnen? Eine russische Diva? Eine italienische Heilige? Eine Bluessängerin? Oder alle aufs Mal?

Ein Mann, der seinen Koffer hinter sich hergezogen hat, lässt diesen fallen und stürzt auf das Haus zu. Er dringt in die Eingangshalle ein. Schweigend folgen ihm Dutzende von Schaulustigen. Ohne anzuklopfen oder zu klingeln, strömen die Neugierigen in die Wohnung.

Dort entdecken sie die Wahrheit: Eine Cellistin hat ein Mikrofon an einen gigantischen Lautsprecher angeschlossen. Mit offenen Mündern bleiben sie stehen. Wie hat man glauben können, was aus einer bloßen Holzkiste kommt, gleiche der Stimme der Mutter? Wie hat man sich nur einbilden können, der Klang eines Musikinstruments vermöge die Straßenbahn anzuhalten? Die Nachricht verbreitet sich durch die Straßen mit der Geschwindigkeit eines Litters vergossener Milch auf einem nassen Gehsteig.

Ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, bewegt die Musikerin weiter ihren Bogen. Sie hat gewusst, dass sie kommen würden. Dass die Masse sich einfinden würde. Dieses Konzert hat sie seit 15 Jahren schon geplant. Seit dem Tag, an dem sie in der Philharmonie ein Cello-Solo hörte. Nach dem Konzert gelang es ihr, sich hinter die Kulissen zu stellen, und der Cellist sprach mit ihr. Er vertraute sich ihr an, ohne einen anderen Grund als die Freude, in einer Heranwachsenden Begeisterung zu wecken:

«Jahrhundertlang glaubte man, die Stimme unserer Städte sei die Stimme der Massen. Der Massen auf einem Markt, der Massen bei einer Hinrichtung, der Massen, die sich vor einem Palast versammeln, um mehr Demokratie zu fordern. Im 20. Jahrhundert glaubte man, die Stimme der Städte sei das Geräusch unserer Autos, die sich in die Straßen ergossen und die Kreuzungen verstopften. Könnten wir uns nicht getäuscht haben?»

Nach diesem Tag begann die junge Frau Cellounterricht zu nehmen... Das Solo geht weiter. Die heiße und runde Melodie lässt die Brustkörbe der Menschen erbeben. In der Stille der Avenuen springen die Töne durch die Arkaden und wickeln sich um die Straßenlaternen. Die Glasfassaden der Filiale von Lehman Brothers, die seit dem September geschlossen ist, erzittern unisono. Man sieht Tränen über die Wangen der Steinmasken rinnen, die den ehemaligen Gouverneurspalast schmücken. Sogar die Straßenbahnschienen erschauern.

In der winzigen Wohnung nähert sich jemand der Cellistin, um mit ihr zu sprechen. Eine Hand hält ihn zurück. Er darf dieses Wunder nicht stören. Nach einer Stunde kehren die Menschen zu ihren Geräuschen zurück. Man hämmert wieder, beschleunigt, bremst, schwatzt, lacht, zappt, knallt Türen, applaudiert und stöckelt über das Kopfsteinpflaster. Doch gedämpft hört jeder weiterhin das Cello. An diesem Tag hat der Rhythmus der Stadt seine Seele gefunden.

Die geheimnisvolle Cellistin allerdings ist im Morgengrauen des nächsten Tages fortgegangen. Überall haben die Journalisten sie gesucht, erfolglos. Einmal mehr hinken sie den Ereignissen einen Tag hinterher. Die Hausmeisterin bestätigt, das Fräulein habe seine kleine Wohnung am Platz der Geräusche endgültig verlassen.

Die Gefühle, die ihr Solo geweckt hat, haben die Cellistin auf eine Idee gebracht. Sie hat beschlossen, auf Achse zu gehen. Im Zug, im Flugzeug oder in einem Kastenwagen wird sie bald bei Ihnen eintreffen. Sie ist eine Stadter-schüttererin geworden, eine DJane des 21. Jahrhunderts.

Aus dem Französischen von Thomas Bodmer

*Eugène, 1969 in Bukarest geboren, kam mit sechs Jahren in die Schweiz.

Der in Genf lebende Chronist, Dramatiker und Kinderbuchautor leitet in Biel eine Schreibwerkstatt. Zu seinen wichtigsten Werken gehören der Reiseführer zu einem erfundenen Land, «Pamukalie, pays fabuleux», und der autobiografische Roman «La vallée de la jeunesse», für den er den Hörerpreis der Radio Suisse Romande erhielt. 2007/2008 lernte er bei einem Aufenthalt im Istituto Svizzero in Rom den ebenfalls dort residierenden Domenico Ferrari kennen.

La Place aux Bruits

Eugène*

La voix grave et profonde s'élève au-dessus des pavés de la petite Place aux Bruits. Elle se mêle aux klaxons des voitures, aux sonneries nerveuses des téléphones portables et aux éclats provenant des télévisions. Au début, cela ressemble à un murmure de femme. Puis, petit à petit, la voix se drape de tristesse et de mélancolie. Qui ose exprimer ses émotions de manière aussi libre ? Même les quatre chevaux marins posés au centre de la place tournent leurs têtes de marbre pour chercher l'origine de cette douce plainte.

Le marchand de poissons qui normalement passe sa matinée à jeter des cubes de glace sur ses étalages en plastique lève la tête, intrigué. La voix lui rappelle sa mère. Quand il avait huit ans, elle le prenait sur ses genoux pour lui raconter une histoire. Le petit garçon collait son oreille contre la poitrine de sa mère et le son caverneux de sa voix était comparable à celui s'élevant en ce moment au-dessus des passants.

« Bing ! Bing ! » Un ouvrier frappant en rythme son marteau contre une poutrelle en acier sur le toit de la maison d'en face s'interrompt. Il écoute. Il sourit. Ça lui rappelle le bruit de l'ascenseur fatigué dans lequel il a embrassé une fille pour la première fois.

Pendant ce temps, deux gars s'amusant à comparer le vrombissement de leurs scooters japonais sur le parking de la place se font rabrouer par une vieille dame au visage couvert de ridules : « Sortez la tête de vos moteurs ! Vous n'entendez pas cet appel ? »

Les passants lèvent le front, scrutent les fenêtres ou se dévisagent les uns les autres pour être sûr qu'ils ne rêvent pas. Car ce n'est ni un murmure ni une voix de femme qui enveloppe à présent le quartier, mais un chant plus profond, venu de très loin. Aussi incroyable que cela puisse paraître, les tramways ralentissent ; leurs roues ne crissent plus sur les rails. Les voyageurs glissent leurs têtes par les fenêtres et tendent l'oreille. Dans les rues parallèles, les chiens n'aboient plus. Sur les trottoirs, les ados retirent les écouteurs de leurs oreilles : le dernier Brit-

ney Spears attendra. Et dans les salons de coiffure, le « tchac tchac » saccadé des ciseaux s'est interrompu. Toute la ville écoute.

L'apparition sonore semble surgir de la fenêtre d'un petit appartement situé au deuxième étage d'un immeuble bordant le côté sud de la Place aux Bruits. Qui peut habiter là ? Une diva russe ? Une sainte italienne ? Une chanteuse de blues ? Ou tout cela en même temps ?

N'y tenant plus, un homme laisse tomber la valise qu'il traînait derrière lui et s'élance vers l'immeuble. Il s'engouffre dans le hall d'entrée. En silence, des dizaines de badauds pénètrent à leur tour. Sans même toquer ou sonner à la porte, les curieux envahissent l'appartement.

Et on découvre la vérité : une violoncelliste a simplement branché un micro sur un haut-parleur gigantesque. On reste bouche bée. Comment croire qu'une simple caisse en bois puisse ressembler à la voix de sa mère ? Comment imaginer que le son d'un instrument de musique réussisse à arrêter le tram ? La nouvelle se répand dans les ruelles, à la vitesse d'un litre de lait tombé sur le trottoir mouillé.

Imperturbable, la musicienne continue d'agiter son archet. Elle savait qu'ils viendraient. Que la foule serait au rendez-vous. Ce concert, elle le prépare depuis quinze ans. Depuis le jour où elle a assisté à un solo de violoncelle dans la salle philharmonique. Après le concert, elle avait réussi à se faufiler dans les coulisses et le violoncelliste lui avait parlé. Il s'était confessé à elle, sans aucune raison si ce n'est le plaisir de susciter l'enthousiasme chez une adolescente : « Pendant des siècles, on a cru que la voix de nos villes était celle de la foule. La foule du marché, celle assistant à une exécution ou qui se rassemble au pied du palais pour exiger plus de démocratie. Au XXe siècle, on a pensé que la voix des villes était celle du bruit de nos voitures, envahissant les rues et bouchant les carrefours. Et si on s'était trompé ? » Dès ce jour-là, la jeune fille a commencé à apprendre le violoncelle...

Le solo continue. La mélodie chaude et ronde fait vibrer les cages thoraciques des êtres humains. Dans le silence des avenues, les notes rebondissent sous les arcades et s'enroulent autour des réverbères. Les façades de verre de la filiale de Lehman Brothers fermée depuis septembre dernier vibrent à l'unisson. On voit des larmes couler sur les joues des masques de pierre décorant l'ancien palais du gouverneur. Même les rails des trams commencent à frissonner.

Dans l'appartement exigü, quelqu'un s'approche pour parler à la violoncelliste. Une main l'attrape aussitôt. On lui interdit de perturber cette merveille. Au bout d'une heure, les gens retournent à leurs bruits. On recommence à cogner, à accélérer, à freiner, à parler, à rire, à zapper, à claquer des portes, à applaudir et à taper les talons sur les pavés. Mais en sourdine, chacun écoute la violoncelle. Ce jour-là, le rythme de la ville a trouvé son âme.

Quant à la mystérieuse violoncelliste, elle est partie le lendemain, à l'aube. Les journalistes l'ont cherchée partout, sans succès. Comme d'habitude, ils ont un jour de retard sur les événements. La concierge affirme que la demoiselle a définitivement quitté son petit appartement de la Place aux Bruits.

L'émotion que son solo a suscité a donné une idée à la violoncelliste. Elle a décidé de partir sur les routes. En train, en avion ou en fourgonnette, elle arrivera bientôt chez vous. Elle est devenue « Vibreur de ville », c'est-à-dire DJ du XXI^e siècle.

*Eugène: né à Bucarest en 1969, il arrive en Suisse à six ans. Vit actuellement à Genève.

Se consacre à l'écriture depuis plus de dix ans. Chroniqueur, auteur de théâtre et de livres pour enfants, il a écrit notamment «Pamukalie, pays fabuleux», éd Autrement, Paris, 2003 (un guide d'un pays imaginaire) et «La Vallée de la Jeunesse», éd La Joie de Lire, Genève, 2007 (Prix des Auditeurs de la RSR). Il anime un atelier d'écriture à l'institut littéraire de Bienne. En 2007 – 2008, Eugène a passé une année à l'Institut Suisse de Rome où il a rencontré Domenico Ferrari, en résidence au même moment.

Domenico Ferrari & Ziv Jacob: Concrete Diving

Written and produced by Domenico Ferrari and Ziv Jacob except:

02, 06, 08, 10: written by Ferrari/Jacob/Postel

01: bass by Ferrari's Soundtrack for «Never Even» [movie by Una Szemann and Bohdan Stehlik]

05: strings by Ferrari's Soundtrack for «Love Made Easy» [movie by Peter Luisi]

Recorded and mixed in Rome, Berlin, Tel Aviv, Zurich 2008

Cello by

Karni Postel [recorded at Gal Tushia's Studio in Tel Aviv]

Mastered by

Dan Suter at Echochamber

Graphic Design by

Patrik Ferrarelli

Photographs by

Jean-Marc Caimi

Font by Optimo:

Deck Bold [Backside]

Domenico and Ziv would like to thank:

Barbara, Christoph Merki, Gal, Gal Proietto-Müller, Istituto Svizzero di Roma, Jean-Marc Caimi, Noam, Peter Luisi, Stefan Rusconi, Stephanie & Noah, Una & Bohdan.

—
Domenico Ferrari & Ziv Jacob
Concrete Diving
—

- 01 Tone Generation [5'27]
02 Concrete Diving feat. Karrni Postel [4'07]
03 Under Construction [0'50]
04 Vertical Neighborhood [4'26]
05 Whisper in the dawn without Jojo [6'05]
06 Crane Spotting feat. Karrni Postel [8'32]
07 Cemento armato [4'52]
08 Empty Pool feat. Karrni Postel [5'49]
09 Wrecking Ball [3'45]
10 Epilogue feat. Karrni Postel [2'39]

—
total time: [46'33]
—

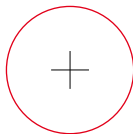


S U I S A ®

(c) & (p) 2008 ZHdK Records All rights reserved. Unauthorized copying, hiring, lending, public performances and broadcasting prohibited.



z hdk



Concrete Diving 10/08